

APD INFORMATIONEN DES ADVENTISTISCHEN PRESSEDIENSTES

Nachrichtenagentur APD – Adventist Press Service
ZENTRALAUSGABE FÜR DEUTSCHLAND

9/2012
September 2012
29. Jahrgang

Aus dem Inhalt:

Deutschland	Straftat Beschneidung – Religionsfreiheit unter Druck	Seite 1
	Verhaltene Reaktion der Kirchen zum Aufruf „Ökumene jetzt“	Seite 2
	Nicht nur die evangelische und katholische Kirche im Blick haben	Seite 4
	Advent-Wohlfahrtswerk baut „Lebenszentrum“ in Uelzen	Seite 5
	Deutsche Bischofskonferenz nimmt zum Kirchenaustritt Stellung	Seite 6
	Iran: Freispruch und Haftentlassung für Todeskandidaten	Seite 6
	Methodisten, Lutheraner und Reformierte feiern 25 Jahre Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft	Seite 7
	225 Jahre Lackherstellung in Niesky	Seite 8
	117. Bundeskonferenz des BFP zum Thema Mission	Seite 8
	BEFG richtet Ratstagung der europäischen Baptisten aus	Seite 9
International	Adventistische Kirchenleitung in den USA will 14 Frauen als Pastorinnen ordinieren	Seite 10
	Kirkenspaltung bei Ungarns Adventisten soll überwunden werden	Seite 11
	Schweizer Adventisten unterstützen Initiative „Schutz vor Passivrauchen“	Seite 12
	Datendiebstahl beim Nachlass von Ellen G. White	Seite 12
ADRA	25 Jahre ADRA Deutschland	Seite 13
	Wieder Geschenkpakete für Kinder in Osteuropa packen	Seite 14
	Flüchtlingshilfe für Alkoholabhängige und Schulabbrecher in Indien	Seite 14
Rundfunk/Fernsehen	„Schabbat Schalom“ – neue TV-Sendung beim „Hope Channel“	Seite 15
	Neues adventistisches Radiostudio im Südsudan	Seite 16
	„Hope Channel“ – erster protestantischer Fernsehsender in der Ukraine	Seite 17
Bibel	Briefmarke und Gedenktafel zum 200-jährigen Jubiläum der Deutschen Bibelgesellschaft	Seite 17
	Im letzten Jahr weltweit über 32 Millionen Bibeln verbreitet	Seite 18
Buchrezension	Hartmut Weyel, „Zukunft braucht Herkunft“, Band 3	Seite 19
	Lars G. Petersson, „Hitlers Fahnenflüchtige“	Seite 20

Impressum:

Die Nachrichtenagentur APD (Adventistischer Pressedienst) ist eine Einrichtung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, Körperschaft des öffentlichen Rechts.

- Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland,
Sandwiesenstraße 35, 64665 Alsbach-Hähnlein
- Redaktion: APD-Zentralredaktion Deutschland
Postfach 4260, 73745 Ostfildern
Senefelderstraße 15, 73760 Ostfildern-Ruit
Telefon 0711-44819-14, Telefax 0711-44819-60,
E-Mail: info@apd.info
Holger Teubert (verantwortlich), Dr. Wolfgang Tulaszewski (stellvertretend),
Erich Lischek, Brunhilde Teubert
- Erscheint: Monatlich und zu aktuellen Anlässen.
- Druck: Grindeldruck GmbH, Grindelberg 13-17, 20144 Hamburg
Als Manuskript gedruckt.
- Bezugspreis: Privatabonnements 50,00 Euro jährlich (inkl. Porto).
- Redaktionelle Zusammenarbeit: APD Schweiz, Redaktion, Postfach 104, CH - 4020 Basel
Telefon +41-61-3117370
E-Mail: APD-CH@apd.info
Herbert Bodenmann (verantwortlich)
- Adventist News Network (ANN), 12501 Old Columbia Pike, Silver Spring,
Maryland 20904-6600, USA
Telefon +1-301-680-6306, Telefax +1-301-680-6312
E-Mail: costaw@gc.adventist.org
Williams S. Costa Jr. (verantwortlich)
- „adventisten heute“, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg
Telefon 04131-9835-521, Telefax 04131-9835-502
E-Mail: info@advent-verlag.de, Internet: www.advent-verlag.de
Elí Díez-Prida (verantwortlich)

APD-INFORMATIONEN online: <http://www.apd.info>

Kostenlose Textnutzung nur unter der Bedingung der eindeutigen Quellenangabe „APD“. Das © Copyright an den Agenturtexten verbleibt auch nach ihrer Veröffentlichung bei der Nachrichtenagentur APD.

APD © ist die rechtlich geschützte Abkürzung des Adventistischen Pressedienstes.

Konto: Stuttgarter Volksbank Konto Nr. 227 385 004 (BLZ 600 901 00)



Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten ging aus der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts hervor. Gegenwärtig zählt sie 17 Millionen erwachsene Mitglieder und mehr als 25 Millionen Gottesdienstbesucher in 209 Ländern der Erde. In Deutschland sind 35.100 Mitglieder in 564 Gemeinden organisiert. Ihre einzige Glaubensgrundlage ist die Bibel.

Deutschland

Straftat Beschneidung – Religionsfreiheit unter Druck

Lüneburg, 21.09.2012/APD Mit dem Urteil des Kölner Landgerichts vom 7. Mai zur Beschneidung befassen sich die Präsidenten des Nord- und Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, die Pastoren Johannes Naether (Hannover) und Günther Machel (Ostfildern bei Stuttgart), in ihrem Leitartikel in der Septemerausgabe der Zeitschrift „Adventisten heute“. Das Gericht hatte in seiner Entscheidung das grundgesetzlich geschützte Recht des Kindes auf körperliche Unversehrtheit und auf religiöse Selbstbestimmung gegenüber dem Recht auf Religionsfreiheit der Eltern und deren Sorge- und Erziehungsrecht bevorzugt.

Zu beobachten sei, so die beiden Geistlichen, dass in der Abwägung der Rechtsfragen das Individualrecht der einzelnen Person häufig einen höheren Stellenwert erhalte als die Ansprüche und Erwartungen des sozialen Umfeldes, etwa der Eltern oder einer Religionsgemeinschaft. „Das ist im Prinzip durchaus begrüßenswert.“ Wenn man bedenke, dass in Deutschland noch im 19. Jahrhundert staatliche Behörden eingegriffen hätten, wenn christliche Eltern aufgrund ihrer Glaubensüberzeugung eine Kindertaufe ablehnten und sogar Zwangstaufen angeordnet worden seien, um die religiöse und öffentliche Ordnung wiederherzustellen, dann könne man nur froh sein, dass diese Zeiten vorbei seien. Das Kölner Urteil zeige nun allerdings in die Richtung des anderen Extremis. Jetzt könnten religiöse Aufnahmearten vom Staat strafrechtlich unterbunden werden.

Das Landgericht Köln habe damit argumentiert, dass irreparable Veränderungen am Körper des Kindes vermieden werden sollten, bis der Junge in der Lage sei, selbst über seine Religionszugehörigkeit zu entscheiden. Den Eltern wäre zuzumuten, diesen Zeitpunkt abzuwarten. Die Begründung höre sich modern und aufgeklärt an. „Allerdings müsste in diesem Zusammenhang dann ehrlicherweise auch über die Taufe von Säuglingen beziehungsweise Kleinkindern nachgedacht werden. Dabei entscheiden ja ebenfalls Eltern über die Kirchenzugehörigkeit ihrer Kinder“, geben die beiden Freikirchenleiter zu bedenken.

Doch es tauchten weitere Fragen auf: Wenn schon die körperliche Unversehrtheit des Kindes neben dessen Wahlfreiheit hervorgehoben werde, müsste man dann nicht auch verbieten, kleinen Mädchen Ohrlöcher zu stechen oder Kinder so zu ernähren, dass sie schon Altersdiabetes vor Erreichung des Jugendalters haben? Und wie sei es mit der verbreiteten Gewohnheit, kleine Kinder einfach vor den Fernseher zu setzen? Die Frage, wie tief eine Erziehung, ob religiös oder nicht, in die geistige und psychische Entwicklung eines Kindes eingreife, sei doch berechtigt? Wirke sie nicht sehr viel folgenreicher auf das Kind als eine körperliche Beschneidung ein? Wäre in Zukunft vielleicht auch damit zu rechnen, dass Kinder nicht mehr zu einem Gottesdienst mitgenommen werden dürften, weil das ihre Wahlfreiheit beschneide?

Die Pastoren Naether und Machel verweisen auf Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO), wonach weltweit zwischen einem Sechstel und einem Drittel aller Männer beschnitten seien. Negative Auswirkungen auf ihre Sexualität wären dadurch nicht feststellbar. Die WHO empfehle die Beschneidung sogar als präventive Maßnahme gegen die Verbreitung von AIDS. Christen würden aufgrund neutestamentlicher Aussagen keine Beschneidung aus religiösen Gründen praktizieren. Dennoch begrüßten die beiden adventistischen Freikirchenleiter das Schreiben des Vorstandes der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) an die Bundeskanzlerin, „mit Nachdruck den Gesetzgeber zu bitten, hier für Rechtsklarheit und Schutz der Menschen in unserem Land zu sorgen, die eine Beschneidung von Jungen aus religiösen Gründen in ihrer elterlichen Sorge als eine dem Wohl des Kindes zuträgliche Entscheidung verantworten“.

(3.325 Zeichen)

Verhaltene Reaktion der Kirchen zum Aufruf „Ökumene jetzt“

Berlin, 21.09.2012/APD Eine Initiative prominenter, engagierter evangelischer und römisch-katholischer Christen hat am 5. September in Berlin die Erklärung „Ökumene jetzt – ein Gott, ein Glaube, eine Kirche“ vorgestellt. Unter Bezug auf zwei kirchengeschichtliche Jubiläen, den 50. Jahrestag des Beginns des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) sowie das 500. Gedenken an den Beginn der Wittenberger Reformation mit dem Thesenanschlag Luthers am 31. Oktober 1517, wolle sie „einen Beitrag zur Überwindung der Kirchentrennung“ leisten.

In ihrem Aufruf „Ökumene jetzt“ erinnern die Initiatoren, dass durch die Taufe die Gläubigen „als Geschwister miteinander verbunden“ seien. „Sie bilden als Volk Gottes und Leib Christi die eine Kirche.“ Deshalb gehe es nicht um „Versöhnung bei Fortbestehen der Trennung, sondern [um] gelebte Einheit im Bewusstsein historisch gewachsener Vielfalt“. Dabei werde die Frage verneint, ob theologische Gründe, institutionelle Gewohnheiten, kirchliche und kulturelle Traditionen ausreichen, um die Kirchenspaltung fortzusetzen.

Die Unterzeichner der Initiative sind davon überzeugt, „dass katholische und evangelische Christen viel mehr verbindet als unterscheidet“. Zwar gebe es unterschiedliche Positionen im Verständnis von Abendmahl, Amt und Kirche, doch diese Unterschiede könnten die Aufrechterhaltung der Trennung nicht rechtfertigen. In beiden Kirchen sei die Sehnsucht nach Einheit groß. Deshalb werde an die Kirchenleitungen appelliert, „die Trennung unserer Kirchen“ zu überwinden. Die Christen im Land der Reformation stünden in der besonderen Verantwortung, „Zeichen zu setzen und dazu beizutragen, den gemeinsamen Glauben auch in einer gemeinsamen Kirche zu leben“.

Zu den Erstunterzeichnern des Aufrufes gehören mit dem im Ruhestand befindlichen Leipziger Pfarrer Christian Führer, dem emeritierten Theologieprofessor Günter Brakelmann und der ehemaligen Bundestagsvizepräsidentin Antje Vollmer drei evangelische, mit Bundesministerin Annette Schavan und dem emeritierten Professor Otto Hermann Pesch zwei katholische Theologen. Andere Personen haben leitende Ämter in ihren Kirchen inne gehabt wie die ehemaligen Präsidenten des Deutschen Evangelischen Kirchentages, Bundespräsident a.D.

Richard von Weizsäcker und der Mediziner Eckhard Nagel, der frühere Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Staatsminister a.D. Hans Maier, und dessen ehemaliger Generalsekretär Friedrich Kronenberg. Norbert Lammert als Bundestagspräsident, Frank-Walter Steinmeier, Gerda Hasselfeldt und Wolfgang Thierse stehen in aktueller politischer Verantwortung. Thomas Bach als Präsident und Michael Vesper als Generaldirektor dienen dem Deutschen Olympischen Sportbund. Mit Andreas Felger, Günther Jauch und Arnold Stadler sind Künstler, Medienschaffende und Schriftsteller vertreten. Der Text des Aufrufes ist im Internet unter www.oekumene-jetzt.de zu finden.

Der Vorsitzende der römisch-katholischen Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Dr. Robert Zollitsch, bezeichnete in seiner Erklärung zum Aufruf „Ökumene jetzt“ den ökumenischen Dialog als „unverzichtbar“. Die Einheit der Kirche müsse „auch sichtbar Gestalt“ gewinnen. Eine gegenseitige Anerkennung der Kirchen sei tatsächlich zu wenig. Es bleibe jedoch schmerzlich, „dass eine volle sichtbare Einheit der Kirche nicht absehbar ist“. Eine Überwindung der Kirchenspaltung sei aber nicht ohne eine solide theologische Verständigung möglich, betonte Zollitsch. Es wären vor allem theologische Gründe und erst nachrangig politische Ursachen gewesen, die zur Kirchenspaltung geführt hätten. „Ökumene ist nicht eine politische Frage, sondern zunächst und vor allem eine Frage der Suche nach Gott, der befreienden und zugleich fordernden Ausrichtung an der Heiligen Schrift und der Suche nach gemeinsamer Teilhabe am Leben des Herrn in der Kirche.“

Der Vizepräsident im Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Dr. Thies Gundlach, wies zum Manifest der Initiative „Ökumene jetzt“ darauf hin: „Aus evangelischer Sicht ist die Reformation noch nicht vollendet.“ Die Reformatoren hätten am Beginn des 16. Jahrhunderts ein anderes Bild von Kirche entwickelt, das sich auch heute noch an einigen zentralen Punkten von dem Bild der römisch-katholischen Geschwister unterscheidet. Es sei daher gut, in ökumenischen Zusammenhängen nicht den Eindruck zu erwecken, dass Theologie gleichgültig wäre. Es sollte vielmehr über die theologischen Gründe für die unterschiedlichen Kirchenverständnisse immer wieder nachgedacht werden. Deshalb gelte: „In ökumenischen Dingen so viel Tempo wie möglich, aber auch so viel Geduld wie nötig.“

Landesbischof Professor Dr. Friedrich Weber (Wolfenbüttel), Catholica-Beauftragter der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), würdigte, dass die Initiative „Ökumene jetzt“ die Kirchen beim Wort nähme und einfordere, dass „nach den Jubiläen nicht alles so bleibt, wie es vorher war“. Allerdings bleibe der Aufruf eine Antwort schuldig, wie diese Einigung und das Ziel, „den gemeinsamen Glauben auch in einer Kirche zu leben“ konkret umgesetzt werden könne: Wie viel Vereinheitlichung und wie viel Vielfalt sei angemessen? Wie könne mit den Unterschieden, die es durchaus gebe, aber laut Aufruf keine Trennung mehr rechtfertigten, umgegangen werden? Sei es egal, welche Rolle Christinnen und Christen dem Papst oder Frauen im ordinierten Amt zuschrieben? Sollten Christen im Land der Reformation „in einer gemeinsamen Kirche leben“, notfalls auf Kosten der Gemeinschaft mit ihren konfessionellen Geschwistern außerhalb Deutschlands? Ohne Präzisierung in solchen Fragen bleibe zu befürchten, dass der Text in seiner Unbestimmtheit und Offenheit

zwar von vielen Seiten Zustimmung finden werde, letztlich jedoch wirkungslos bleibe. „Das wäre schade.“

Dr. Michael Diener, Vorsitzender der Deutschen Evangelischen Allianz und Präses des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes, zeigte sich überrascht, dass der „sehr gelehrt und differenziert aufgebaute Aufruf“ am Schluss recht oberflächlich und pauschal davon spreche, dass die Unterschiede in der Amtsfrage, im Kirchenverständnis und der Sakramentslehre die Trennung nicht rechtfertigten und deshalb auch die institutionelle Einheit forderten. Der Aufruf verkenne die tiefe Diskrepanz in den angesprochenen Themenfeldern. Er unterschlage aber auch, „dass das gemeinsame Fundament in vielen ethischen Fragen durch bedenkliche Entwicklungen in den evangelischen Kirchen in den vergangenen Jahren zunehmend geringer geworden ist“. Die Evangelische Allianz unterstütze den Wunsch nach intensivem Ringen um lehrmäßige Übereinstimmung. Nach ihrer Auffassung sei es aber nicht die Zeit für eine institutionelle Einheit von evangelischer und katholischer Kirche.

Der Vorsitzende der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, Pastor Günther Machel (Ostfildern bei Stuttgart), wies darauf hin, dass der Aufruf der Initiative „Ökumene jetzt“ nur die beiden großen Kirchen in Deutschland betreffe. Die orthodoxen Kirchen und die evangelischen Freikirchen seien hierbei nicht im Blick. Deshalb wäre den Initiatoren entgangen, dass es nicht nur im Verständnis von Abendmahl, Amt und Kirche Unterschiede gebe, sondern auch bei der Taufe. Am 29. April 2007 hätten im Dom zu Magdeburg nur elf der 17 Mitgliedskirchen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland und keine der vier ACK-Gastkirchen eine Erklärung zur gegenseitigen Anerkennung der Taufe unterzeichnet. Zwei altorientalisch-orthodoxe Kirchen, die Heilsarmee und die sogenannten „täuferischen“ Kirchen“, die statt der Kindertaufe die Erwachsenen- oder Glaubenstaufe praktizierten, hätten das Dokument nicht unterschrieben.

Weltweit gebe es über 500 Millionen Christen, die als biblische Taufe im Sinne des Neuen Testaments nur die Glaubenstaufe anerkennen würden, so Machel. Man könne leicht sagen, dass Christen mehr verbinde als unterscheide. Doch die Unterschiede wären gravierender, als der Aufruf sie darstelle. Die Einheit der Kirchen könne nicht wie etwa bei einem politischen Kompromiss erreicht werden. Druck bei Wahrheitsfragen könne das Gegenteil bewirken und zu Abspaltungen mit neuen Kirchen führen. (7.183 Zeichen)

Nicht nur die evangelische und katholische Kirche im Blick haben

Frankfurt am Main, 21.09.2012/APD Der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland würdige das Engagement engagierter evangelischer und römisch-katholischer Christen für die Einheit der Kirche, das aus deren Aufruf „Ökumene jetzt“ vom 5. September deutlich werde. „Alle Kirchen wissen sich durch den Willen Jesu Christi selbst zur Einheit verpflichtet. Es ist ihnen schmerzlich bewusst, dass die Kirchenspaltungen Leid verursachen und der Glaubwürdigkeit der christlichen Botschaft von der Liebe Gottes und von Frieden und Versöhnung zwischen den Menschen schaden“, heißt es in einem Kommentar des ACK-Vorstandes zum Aufruf.

Es gehe den Kirchen somit um das, was in „Ökumene jetzt“ als „gelebte Einheit“ bezeichnet werde. Sie hätten allerdings noch keine gemeinsame Antwort auf die Frage, ob und wie Einheit und historisch gewachsene Vielfalt in Einklang gebracht werden könnten. Der Vorstand der ACK unterstütze den Aufruf zum Engagement für die Ökumene, weise jedoch mit Nachdruck darauf hin, dass das Ziel nicht eine „Einheitskirche“ sein könne, in der Differenzen in den theologischen Erkenntnissen unberücksichtigt blieben. Gelebte Einheit sei nicht nur an Strukturen und Institutionen gebunden, sondern äußere sich auch darin, dass Menschen gemeinsam Christus bezeugten und ihren Glauben mit anderen teilten.

Dabei gelte es, den Blick über die Beziehungen zwischen der evangelischen und der katholischen Kirche hinaus zu weiten und auch die Kirchen wahrzunehmen, die in Deutschland in der Minderheit seien, so die orthodoxen Kirchen, die Freikirchen und alle weiteren Mitgliedskirchen der ACK. In der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland sind 17 Kirchen und kirchliche Gemeinschaften zusammengeschlossen. Vier weitere haben Gaststatus.

(1.598 Zeichen)

Advent-Wohlfahrtswerk baut „Lebenszentrum“ in Uelzen

Uelzen, 21.09.2012/APD Ein „Lebenszentrum“ mit Service-Wohnungen und ein Hospiz sollen in Uelzen durch das Advent-Wohlfahrtswerk (AWW) der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten entstehen. Die beiden neuen Einrichtungen würden das bereits dort bestehende Alten- und Pflegeheim des AWW mit 114 Senioren ergänzen. Laut Thomas Röstel (Hannover), Leiter der Grundstücksverwaltung des Norddeutschen Verbandes der Freikirche, seien ein Wohnhaus mit 40 Service-Wohnungen und ein Hospiz geplant. Bei den Service-Wohnungen könnten die Dienstleistungen, etwa Reinigung, individuell auf die Bedürfnisse und Wünsche der Bewohner angepasst werden. Das Hospiz sei dann die zweite adventistische Einrichtung dieser Art nach Lauchhammer/Brandenburg in Deutschland.

Gemeinsam mit dem Seniorenheim würden die neuen Gebäude eine architektonische Einheit bilden. Dadurch solle eine kleine Dorfgemeinschaft, ein „Lebenszentrum“, entstehen, so Röstel. Wie es sich für ein Dorf gehöre, stehe mittendrin die Kirche, in diesem Fall die Adventgemeinde Uelzen-Am Stadtwald mit ihren geistlichen und sozialen Angeboten. Auch mit dem gesellschaftlichen Leben der Stadt Uelzen werde Verbindung gesucht. Die Bauzeit setzte Röstel mit 15 Monaten an. Die Baukosten würden sieben Millionen Euro betragen.

(1.157 Zeichen)

644 Schülerinnen und Schüler auf der Marienhöhe

Darmstadt, 21.09.2012/APD Das adventistische Schulzentrum Marienhöhe, Darmstadt, hat im neuen Schuljahr 644 Schülerinnen und Schüler, 23 weniger als im Vorjahr. Davon besuchen 444 das Gymnasium, 169 die Real- und 31 die Grundschule. 38 wohnen im hauseigenen Internat. Nur 14 Prozent der Schüler stammen aus einem adventistischen Elternhaus. Von den 67 Lehrkräften sind 36 Siebenten-Tags-Adventisten.

Das 1924 gegründete Schulzentrum der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten besitzt seit 1950 ein staatlich anerkanntes Gymnasium. 1994 kam die Real- und 2010 die Grundschule hinzu. (548 Zeichen)

Deutsche Bischofskonferenz nimmt zum Kirchnaustritt Stellung

Bonn, 21.09.2012/APD Die Deutsche Bischofskonferenz der römisch-katholischen Kirche hat ein „Allgemeines Dekret zum Kirchnaustritt“ veröffentlicht. Damit werde klargestellt, dass im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz ein ziviler Kirchnaustritt als förmliche Distanzierung von der Kirche „eine schwere Verfehlung“ gegenüber der kirchlichen Gemeinschaft darstelle und für jeden, der auf diese Weise auf Distanz zur Kirche gehe, die aktive Teilnahme am kirchlichen Leben eingeschränkt sei.

Zu den Rechtsfolgen eines Kirchnaustrittes gehörten unter anderem, dass keinerlei kirchliche Ämter und Funktionen sowie Mitgliedschaften in kirchlichen Vereinen mehr wahrgenommen werden dürften. Außerdem dürfe die ausgetretene Person außer in Todesgefahr nicht mehr die Sakramente der Buße, Eucharistie, Firmung und Krankensalbung empfangen. Sie könne auch kein Tauf- und Firmpate mehr sein. Ohne ein Zeichen der Reue vor dem Tod müsse sie zudem mit der Verweigerung des kirchlichen Begräbnisses rechnen.

„In der Vergangenheit war es notwendig geworden, für die Kirche in Deutschland zu klären, welche innerkirchlichen Folgen die Kirchnaustrittserklärung vor der Zivilbehörde nach sich zieht“, betonte die Deutsche Bischofskonferenz. Mit dem Dekret werde auch deutlich, dass ein Kirchnaustritt nicht partiell erfolgen könne. Es sei nicht möglich, eine „geistliche Gemeinschaft Kirche“ von der „Institution Kirche“ zu trennen. „Ein Austritt nur aus der ‚Institution‘ ist nicht möglich.“

Das neue Dekret lege im Sinne der römischen Maßgaben fest, dass zu jedem Gläubigen, der seinen Kirchnaustritt erkläre, Kontakt aufgenommen werde. In einem pastoralen Schreiben solle sich der zuständige Pfarrer an den Ausgetretenen wenden und ihn zu einem Gespräch einladen, das die Beweggründe, aber auch die Folgen zum Inhalt habe, die der Kirchnaustritt nach sich zöge. Das Gespräch biete zudem Gelegenheit, dafür zu werben, den Kirchnaustritt rückgängig zu machen.

Der Text des Dekretes und das pastorale Schreiben sind im Internet unter www.dbk.de dokumentiert. (1.830 Zeichen)

Iran: Freispruch und Haftentlassung für Todeskandidaten

Frankfurt am Main, 21.09.2012/APD Am 8. September ist der iranische Pastor Youcef Nadarkhani nach rund drei Jahren Haft aus dem Gefängnis im nordiranischen Rasht entlassen worden, wie die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM) mitteilte. Der vom Islam zum Christentum konvertierte Iraner, der als Pastor tätig war, wurde am 22. September 2010 wegen Abfall vom islamischen Glauben zum Tod durch den Strang verurteilt. Laut IGFM

sei er im letzten Gerichtsverfahren vom Vorwurf der Apostasie freigesprochen und aus der Haft entlassen worden. Die Richter hätten hingegen den Vorwurf der Evangelisation, als „staatsfeindliche Propaganda“, aufrechterhalten und Nadarkhani dafür zu einer dreijährigen Haftstrafe verurteilt. Diese sähen die Richter mit der knapp dreijährigen, bereits abgesessenen Haft als verbüßt an, sodass der Pastor sofort freigekommen sei.

Die IGFM habe sich seit der Festnahme des Pastors im Oktober 2009 für dessen Freilassung eingesetzt, mehr als 64.000 Unterschriften gesammelt und allein im Jahr 2012 in Deutschland über 70 Mahnwachen durchgeführt, an denen sich Politiker der meisten Fraktionen des Bundestages beteiligt hätten. Unmittelbar vor der letzten Verhandlung habe die Menschenrechtsorganisation der iranischen Botschaft in Berlin 27.000 weitere Unterschriften für Nadarkhanis Freilassung übergeben wollen, was jedoch verweigert worden sei.

Informationen zur Person von Youcef Nadarkhani, der Haft, dem Todesurteil und den Entwicklungen, die zu seiner Freilassung geführt haben, können auf der IGFM-Website <http://www.igfm.de/Iran-Freispruch-und-Haftentlassung-fuer-Pastor-Youcef-Nadarkhan.2942.0.html> eingesehen werden. (1.500 Zeichen)

Methodisten, Lutheraner und Reformierte feiern 25 Jahre Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft

Frankfurt am Main, 21.09.2012/APD Am 30. September wird der 25. Jahrestag der Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft am historischen Ort der Proklamation in der Sankt Lorenz Kirche in Nürnberg mit einem Festgottesdienst gefeiert. Methodisten, Lutheraner und Reformierte hatten vor einem Vierteljahrhundert am 29. September 1987 in Deutschland die Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft beschlossen. Aus diesem Anlass lädt die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) Nürnberg zu einem Festgottesdienst um 10 Uhr ein, der von der methodistischen Bischöfin Rosemarie Wenner (Frankfurt/Main), dem leitenden Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands, Gerhard Ulrich (Kiel), und dem reformierten Pastor Dieter Krabbe (Nürnberg) liturgisch gestaltet werden.

Damit im Jubiläumsjahr möglichst viele Gläubige miteinander Gottesdienst feiern können, entwickelten die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD), die Evangelisch-methodistische Kirche (EmK), die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) und die Union Evangelischer Kirchen in der EKD (UEK) einen Gottesdienstentwurf, der auch an anderen Orten genutzt werden könne.

Die achtseitige Gottesdienstordnung solle die gemeinsame Vorbereitung eines Gottesdienstes mit Abendmahlsfeiern durch evangelische und evangelisch-methodistische Nachbargemeinden anregen und unterstützen. Um die Verbundenheit der Christen verschiedener kirchlicher Traditionen zur Geltung zu bringen, nehme die Liturgie Inhalte weltweit verwendeter gottesdienstlicher Vorlagen auf.

Die liturgische Handreichung „25 Jahre Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft“ samt einem Geleitwort findet sich auf den Internetseiten der einzelnen Partner; so auch bei: www.ekd.de/presse/pm138_2012_25_jahre_kanzel_und_abendmahlsgemeinschaft.html.

(1.668 Zeichen)

225 Jahre Lackherstellung in Niesky

Herrnhut/Oberlausitz, 21.09.2012/APD Mit einem Festakt erinnerte am 20. September die Evangelische Brüder-Unität – Herrnhuter Brüdergemeine an den Beginn der Lackherstellung in Niesky (Oberlausitz) vor 225 Jahren.

Die Firma Höpner Lacke GmbH – früher Birk & Co. – in Niesky blickt auf eine lange und wechselvolle Geschichte zurück. Als Gründungsjahr der Lackfabrikation wird das Jahr 1787 angesehen. Das Unternehmen geht ursprünglich als Eisenhandlung auf den aus Schweden stammenden Gabriel Hörnberg zurück, der 1752 in die erst zehn Jahre alte Siedlung der Brüdergemeine Niesky kam und 1759 eine Eisenwarenhandlung eröffnete. Sein Nachfolger, der Däne Peter Birk, der das Geschäft 1787 übernahm, begann unmittelbar danach mit der Herstellung von Lacken und lackierten Eisenwaren. Zu Beginn des 19. Jahrhundert erfolgte die Übergabe der Eisenhandlung und der Lackproduktion in die Hände der Brüdergemeine Niesky. Die Firma erhielt 1884 den Namen „Höpner & Co.“ und ging 1895 in die Verantwortung der Evangelischen Brüder-Unität über. 1991 erfolgte die Umwandlung in eine GmbH. Alleiniger Gesellschafter ist die Brüder-Unität. Heute produziert die Höpner Lacke GmbH mit elf Mitarbeitern jährlich rund 500 Tonnen unterschiedliche Beschichtungsstoffe.

Seit Gründung der Brüdergemeine 1727 in Herrnhut sei das wirtschaftliche, unternehmerische Handeln Teil der Kirche, teilte deren Pressesprecher Thomas Przulski mit. Die feste Integration von privaten und gemeinschaftlichen Wirtschaftsbetrieben in das Leben der Brüdergemeine hätte zur Ausbildung einer eigenen Herrnhuter Wirtschaftsethik geführt. Bereits 1765 habe die Brüdergemeine sehr klare Grundsätze für ihre wirtschaftliche Arbeit festgelegt, wie „aufrichtige, ehrliche und auf beiden Seiten vorteilhafte Bedienung unseres Nächsten“.

„Auch heute geht es den Wirtschaftsunternehmen der Brüder-Unität nicht um Profitmaximierung“, betonte Holger Perske, Mitglied der Kirchenleitung sowie für Finanzen und Vermögen zuständig. „Sondern wir sehen in diesen Betrieben eine Möglichkeit, auch im wirtschaftlichen Leben Grundsätze christlicher Sozialethik zur Geltung zu bringen und zu bewahren. In unserer Kirchenordnung haben wir formuliert: Die Arbeit soll durch Wahrhaftigkeit, Treue und soziale Gesinnung bestimmt sein.“

(2.001 Zeichen)

117. Bundeskonferenz des BFP zum Thema Mission

Freikirche wählt neue Bundesleitung

Erzhausen bei Frankfurt am Main, 21.09.2012/APD Rund 1.000 Delegierte des Bundes Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP) werden vom 24. bis 27. September zur 117. Bundeskonferenz im Sauerland Stern Hotel in Willingen/Upland erwartet. Die Konferenz steht unter dem Motto „So sehr hat Gott die Welt geliebt“ und thematisiert den missionarischen Auftrag der

christlichen Gemeinde in heutiger Zeit. BFP-Präses Roman Siewert (Norddeich) betonte die Alternativlosigkeit dieses Auftrages: „Wir dürfen und müssen missionarisch denken, leben und handeln. Christus muss gepredigt werden, denn er ist der Erlöser und gute Hirte.“

Während der 117. Bundeskonferenz entscheiden die Delegierten auch über den Bundesvorstand der Freikirche. Aus 13 Kandidaten, die zuvor vom amtierenden Präsidium und von den Regionalkonferenzen aufgestellt wurden, soll der neue Bundesvorstand für fünf Jahre gewählt werden. Neben dem geschäftsführenden Vorstand, bestehend aus Präses, Vize-Präses, Generalsekretär und Schatzmeister, werden auch fünf Beisitzer gewählt. Der bisherige Präses, Vize-Präses und Generalsekretär haben sich nicht erneut aufstellen lassen.

Der Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP) ist nach eigenen Angaben die zweitgrößte Freikirche innerhalb der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) in Deutschland. Zum BFP gehören rund 46.000 Mitglieder in 776 Gemeinden. 273 davon, also 35 Prozent, sind internationale Gemeinden. Einschließlich Kinder, Jugendliche und Gäste als regelmäßige Gottesdienstbesucher zählen etwa 138.000 Personen zum BFP. Weitere Informationen sind im Internet unter www.bfp.de zu finden. (1.474 Zeichen)

BEFG richtet Ratstagung der europäischen Baptisten aus

Wustermark-Elstal bei Berlin, 21.09.2012/APD Vom 26. bis 29. September treffen sich knapp 150 Delegierte zur Ratstagung der Europäischen Baptistischen Föderation (EBF) auf dem Gelände des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) in Elstal bei Berlin. Die Ratstagung ist das höchste Entscheidungsgremium der EBF, zu der 51 Baptistenbünde mit mehr als 800.000 Mitgliedern gehören. Während der Tagung entscheiden die Delegierten unter anderem über einen neuen Standort für das Internationale Baptistische Theologische Seminar (IBTS), das sich zurzeit noch in Prag befindet. Die Einrichtung solle nach finanziellen Schwierigkeiten an den Standort einer anderen Hochschule verlegt werden, um wirtschaftliche und inhaltliche Synergien zu ermöglichen. Als wahrscheinlicher neuer Standort gelte Amsterdam.

Unter anderem werden die Teilnehmer der Konferenz über „Das christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt“ beraten. Das Dokument wurde 2011 nach einem fünfjährigen Konsultationsprozess veröffentlicht, an dem sich der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK), der Päpstliche Rat für den Interreligiösen Dialog (PCID) der römisch-katholischen Kirche und die Weltweite Evangelische Allianz (WEA) beteiligt hatten. Das Papier enthält Empfehlungen für einen Verhaltenskodex für die internationale Mission und betont den Respekt gegenüber jeder Religion sowie das Recht zu missionieren. Gleichzeitig stünden alle Formen von Gewalt und Machtmissbrauch in Widerspruch zum christlichen Evangelium.

Informationen aus direkter Quelle sollen die Delegierten in Elstal über die politische Situation und Lage der Baptistengemeinden im Nahen und Mittleren Osten erhalten. Zur EBF gehören mehrere Mitglieder aus dieser Region, darunter die Baptistenbünde aus Ägypten, Jordanien, dem Libanon und Syrien. Gegenwärtig unterstützen die Partner von European Baptist Aid (EBAid) Hilfsprojekte für Flüchtlinge in Jordanien und im Libanon sowie ein humanitäres

Projekt in Syrien. In dem Konsortium EBAid haben sich unter dem Dach der EBF verschiedene baptistische Hilfsorganisationen, darunter auch German Baptist Aid, zusammengeschlossen.

(1.894 Zeichen)

Einladungsprospekt zum Hamburger Kirchentag 2013 ist da

Fulda, 21.09.2012/APD Das 12-seitige Faltblatt mit der Einladung zum 34. Deutschen Evangelischen Kirchentag vom 1. bis 5. Mai 2013 in Hamburg ist erschienen. Mehr als 100.000 Menschen aus der Bundesrepublik und darüber hinaus werden zu dem Großereignis erwartet. Unter der Losung „Soviel du brauchst“ aus dem 16. Kapitel, Vers 18, im 2. Buch Mose geht es beim Kirchentag um die Frage, was zum Leben wirklich nötig ist. „Zwischen Überfluss und Mangel begeben wir uns auf die Suche nach dem rechten Maß in Wirtschaft und Politik, im privaten Leben und in der Kirche“, so Kirchentagspräsident Professor Dr. Gerhard Robbers und Generalsekretärin Dr. Ellen Ueberschär.

Die Teilnahme am Kirchentag kostet – wie vor zwei Jahren in Dresden – 89 Euro, für Jugendliche bis 25 Jahre und andere ermäßigt 49 Euro und für Familien 138 Euro. Eine Förderkarte zum Preis von 24 Euro wird beim Bezug von Grundsicherung und Arbeitslosengeld II angeboten. Das Faltblatt „Sie sind eingeladen“ kann im Internet unter www.kirchentag.de/download heruntergeladen werden.

(934 Zeichen)

International

Adventistische Kirchenleitung in den USA will 14 Frauen als Pastorinnen ordinieren

Roseville, Kalifornien/USA, 21.09.2012/APD Am 5. September habe der Exekutivausschuss der „Pacific Union Conference“ (PUC), einer überregionalen Kirchenleitung (Union/Verband) der Siebenten-Tags-Adventisten in den USA, beschlossen, 14 Frauen und zwei Männer zum Pastorendienst zu ordinieren, wie „Spectrum“ berichtete. Die Entscheidung sei mittels Telefonkonferenz gefasst worden, bei der einige Präsidenten der sieben regionalen Kirchenleitungen (Vereinigungen) am Sitz der PUC in Westlake Village/Kalifornien anwesend gewesen seien und die restlichen 48 Mitglieder per Konferenzschaltung teilgenommen hätten. Es habe nur der Punkt „Ordination“ auf der Agenda gestanden. „Das war eine geschichtsträchtige Abstimmung“, sagte PUC-Präsident Pastor Ricardo Graham nach der Entscheidung.

Das Gebiet der „Pacific Union Conference“ umfasst die Adventisten in den US-Bundesstaaten Arizona, Hawaii, Kalifornien, Nevada, Utah sowie auf den Johnston und Midway Inseln. Dort gibt es 220.265 erwachsen getaufte Mitglieder in 687 Kirchengemeinden.

Einer der ersten Gottesdienste, bei denen zwei adventistische Frauen im PUC-Kirchenverwaltungsgebiet zum Pastorendienst ordiniert werden sollen, sei nach Angaben von „Spectrum“ am 6. Oktober 2012 in der Loma Linda University Church in Kalifornien geplant. Es handle sich um Marlene Ferreras und Genevieve Koh Isidro, deren Ordination gemeinsam mit Cristian Jordan vorgesehen sei.

Die „Pacific Union Conference“ im Westen und die „Columbia Union Conference“ im Osten der USA haben im August 2012 entschieden, in Zukunft die Ordination zum Pastorendienst

unabhängig vom Geschlecht durchzuführen. Im April 2012 beschlossen dies auch die Delegierten der überregionalen Kirchenleitung des „Norddeutschen Verbandes“ (NDV), wobei deren Leitung laut NDV-Präsident Pastor Johannes Naether mit dem Vollzug dieses Beschlusses bis nach der Weltsynode (Generalkonferenz-Vollversammlung) 2015 in San Antonio, Texas/USA, warten wolle, an der die Ordinationsfrage auf der Agenda stehen sollte.

Laut Schreiben vom 19. August 2012 hat Pastor Ted Wilson, Präsident der adventistischen Weltkirchenleitung (Generalkonferenz), angekündigt, dass der Exekutivausschuss der Weltkirchenleitung zu den Beschlüssen der überregionalen Kirchenleitungen von CUC, PUC und NDV, die Ordination unabhängig vom Geschlecht durchzuführen, Stellung nehmen werde. Die Generalkonferenz strebt in der Frage der Frauenordination zum Pastorendienst eine weltweite Regelung an und wendet sich deshalb gegen vorzeitige Alleingänge einzelner Kirchenregionen. Mit der Entscheidung der PUC, bereits am 6. Oktober die erste Ordination von Frauen zum Pastorendienst vorzunehmen, wird der Exekutivausschuss der Weltkirchenleitung bei seiner Sitzung vom 12. bis 17. Oktober 2012 vor vollendete Tatsachen gestellt. (2.510 Zeichen)

Kirchenspaltung bei Ungarns Adventisten soll überwunden werden

Pécel/Ungarn, 21.09.2012/APD Seit 37 Jahren besteht in Ungarn zwischen der abgespaltenen „Christlich Adventistischen Gemeinde“ (KERAK) und der „Union der Adventisten in Ungarn“ (HUC) ein Schisma. Der neu gewählte KERAK-Vorsteher, Pastor János Cserbik, habe den Präsidenten der adventistischen Kirchenleitung in Nord- und Südosteuropa (TED), Pastor Bertil Wiklander (St. Albans/England), gebeten, ein Verfahren mit dem Ziel einzuleiten, die langjährige Kirchenspaltung der Adventisten in Ungarn zu überwinden, wie „tedNEWS“ mitteilte. Am 29. August trafen sich in Pécel am Verwaltungssitz der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Ungarn unter der Leitung von Bertil Wiklander und Raafat Kamal von der Kirchenleitung in Nord- und Südosteuropa (TED) die KERAK- und HUC-Delegation zu einem ersten siebenstündigen Gespräch. Das Gespräch sei freundlich, konstruktiv und ernsthaft gewesen, berichtete Wiklander.

Laut „tedNEWS“ suchten beide Delegationen Einheit und stimmten in der Zielsetzung für weitere Dialoge zur Erreichung der organisatorischen Einheit darin überein, dass diese nur über biblische Prinzipien und die Arbeitsrichtlinien (Working Policy) der adventistischen Weltkirche sowie durch gegenseitige Offenheit in diesem Prozess erreicht werden könnten. Die Kirchenspaltung der Adventisten in Ungarn ereignete sich in der Regierungszeit der Kommunisten und beruhte nicht auf theologisch unterschiedlichen Auffassungen.

„Ich bin zufrieden mit diesem Treffen und spürte die Gegenwart des Heiligen Geistes“, sagte Pastor Wiklander. „Wir haben die Absicht, diesen Dialog, der so gut begonnen hat, bald fortzusetzen. Ich bitte alle Brüder und Schwestern in unserer weltweiten Kirche und in der KERAK-Gemeinschaft, für diesen Prozess zu beten. Gott wird uns die Weisheit schenken, die richtigen Entscheidungen zu treffen.“

An der Überwindung des 37-jährigen und komplexen Schismas hätten laut „tedNEWS“ in der Vergangenheit drei adventistische Weltkirchenpräsidenten und Vize-Präsidenten, drei überregionale Kirchenpräsidenten sowie fünf Präsidenten der Ungarischen Adventisten gearbeitet, ohne die Spaltung beheben zu können.

Die KERAK-Delegation bestand aus Vorsteher János Cserbik, Zoltán Bodolai, József Végh und István Stramszki. Seitens der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Ungarn nahmen deren Präsident, Pastor Tamás Z. Ócsai, Erno Osz-Farkas und Géza Hegyes-Horváth teil.

Die „Christlich Adventistische Gemeinde“ (KERAK) in Ungarn besteht aus sechs Verwaltungsregionen mit 79 Gemeinden und 1.620 Mitgliedern.

Die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten wurde 1912 in Ungarn gegründet. Es versammeln sich 4.683 erwachsen getaufte Adventisten in 110 Kirchengemeinden zum Gottesdienst. Die dortigen Adventisten unterhalten ein Theologisches Seminar, ein Medienzentrum sowie ein Alten- und Pflegeheim. (2.510 Zeichen)

Schweizer Adventisten unterstützen Initiative „Schutz vor Passivrauchen“

Zürich/Schweiz, 21.09.2012/APD Der Gesundheitsschutz sei wichtiger als wirtschaftliche oder föderale Interessen, heißt es in einer Medienmitteilung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in der Schweiz. Die Adventisten teilten darin die Unterstützung der Initiative „Schutz vor Passivrauchen für alle“ mit, über die am 23. September in einer Volksabstimmung entschieden wird. Laut der Medienmitteilung werde mit Annahme der Initiative niemandem das Rauchen verboten. Sie schütze vielmehr all jene, die an ihrem Arbeitsplatz dem Tabakrauch ausgesetzt seien und schaffe in der ganzen Schweiz eine einheitliche Regelung.

Die Freikirchenleitung teile den liberalen Ansatz der Initiative, wonach die eigene Freiheit dort aufhöre, wo die Freiheit des anderen eingeschränkt werde. Mitarbeitende im Gastgewerbe müssten mit Annahme der Initiative nicht weiterhin rauchende Gäste bedienen.

Wirtschaftliche Argumente gegen die Initiative gewichteten die Adventisten weniger hoch als die gesundheitlichen. Ausgaben für bauliche Anpassungen in Firmen oder Restaurants würden gesunde Betriebe nicht gefährden, zudem hätten die zweijährigen Erfahrungen mit einem strengen Rauchverbot in Bayern gezeigt, dass das befürchtete Kneipensterben nicht stattgefunden habe.

Dass in dieser gesundheitspolitischen Frage von Kanton zu Kanton unterschiedliche Regelungen bestehen bleiben sollten, stelle für die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten eine Überstrapazierung des Föderalismus dar, denn die Schädlichkeit des Passivrauchens richte sich nicht nach Kantonsgrenzen.

Die Mitglieder der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten pflegten seit der Kirchengründung vor knapp 150 Jahren einen gesundheitsorientierten Lebensstil, nach dem das Rauchen nicht zuträglich sei. Aus diesem Grund habe sich die Freikirchenleitung entschieden, die Initiative zu unterstützen. Die „Liga Leben und Gesundheit“, ein von der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten gegründeter und geförderter Verein, sei der Allianz der Organisationen, welche die Initiative unterstützen, beigetreten. (1.873 Zeichen)

Datendiebstahl beim Nachlass von Ellen G. White

Silver Spring, Maryland/USA, 21.09.2012/APD Die passwortgeschützte Datenbank, auf der Briefe und Manuskripte aus dem Nachlass von Ellen G. White (1827-1915), einer prägenden Persönlichkeit in der Frühzeit der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, gespeichert sind, sei laut Angaben von Kirchenmitarbeitern gehackt worden. Diverse, bisher unveröffentlichte Dokumente mit Copyright wären später online an Personen zum Kauf angeboten worden, deren Namen auf einer ebenfalls gestohlenen Versandliste verzeichnet gewesen seien. Das „White-Estate“ mit Sitz im Verwaltungsgebäude der adventistischen Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) in Silver Spring, Maryland/USA, ist Treuhänder und Copyrightinhaber der Schriften Ellen Whites. Es habe eine Strafanzeige beim zuständigen Bezirksgericht gegen die anonyme Hackergruppe eingereicht.

Ellen G. White hat bei ihrem Ableben im Jahr 1915 mehr als 35 Bücher, rund 5.000 Artikel sowie 8.300 Briefe und Manuskripte hinterlassen. Ihre Bücher wurden in mehr als 50 Sprachen übersetzt. Die Nachlassverwaltung wurde 1933 gegründet. Das bisher publizierte Material von Ellen G. White ist auf der Website der Nachlassverwaltung <https://egwwritings.org/> zugänglich.

„Das bisher unveröffentlichte Material ist keineswegs geheim und wurde Interessierten zu Forschungszwecken zugänglich gemacht“, betonte Thomas Lobitz, Redakteur im Advent-Verlag Lüneburg. Die Manuskripte würden in Kürze ohnehin in einer kommentierten Sammlung veröffentlicht, deren erster Band bereits im Druck sei.

In der Vergangenheit hätten adventistische Gruppen, die nicht mehr der Freikirche angehörten, wiederholt Bücher von Ellen G. White ohne Absprache mit dem White-Estate und kirchen-eigenen Verlagen veröffentlicht, so Lobitz. Der Diebstahl von unveröffentlichtem Material könne als „Zeichen eines fortschreitenden Verfalls des Unrechtsbewusstseins unter Adventisten“ bezüglich der Publikation von Ellen-White-Literatur gedeutet werden. (1.749 Zeichen)

ADRA – Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe

25 Jahre ADRA Deutschland

Weiterstadt bei Darmstadt, 21.09.2012/APD „Ihr seid dort, wo die Schwachen zu Hause sind“, betonte der Präsident der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in West- und Südeuropa, Pastor Bruno R. Vertallier (Bern), am 15. September im Festgottesdienst in Darmstadt zum 25-jährigen Bestehen der Adventistischen Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Deutschland. Der Geistliche nahm Bezug auf die „Speisung der Fünftausend“ im Matthäusevangelium Kapitel 14 mit der Aufforderung Jesu an seine Jünger: „Gebt ihr ihnen zu essen“. Genau das habe auch ADRA Deutschland in den letzten 25 Jahren getan: „ADRA besteht, um Menschen Leben zu geben“. Er dankte allen, die für das Hilfswerk arbeiten und es unterstützen.

Der amtierende Präsident von ADRA International, Robert Rawson (Silver Spring, Maryland/USA), würdigte in seiner Ansprache zur Jubiläumsfeier in Weiterstadt bei Darmstadt vor 150 geladenen Gästen aus fünf Kontinenten den Direktor von ADRA Deutschland, Pastor Erich Lischek, der das Hilfswerk 1987 in Darmstadt gründete. Rawson erinnerte an den Neuaufbau der Lepra-Kolonie in Khokna/Nepal, eines der ersten Projekte von ADRA Deutschland im Jahr 1987. Er habe bald darauf selbst Nepal besucht und die schönen neuen Gebäude samt den Werkstätten gesehen, die den Lepra-Kranken Arbeit geben.

Sarajevo, die Stadt der Olympischen Winterspiele 1984, sei während des Bosnienkrieges von 1992 bis 1996 belagert und zerstört worden. In dieser Zeit habe ADRA Deutschland 2,5 Millionen Tonnen Nahrungsmittel, 254.000 Tonnen Kleidung, 16.000 Paar Schuhe und rund 511.000 Nahrungsmittelpakete von privaten Spendern in die umkämpfte Stadt gebracht. Gleichzeitig seien durch ADRA über 3.400 Pakete und 1,16 Millionen Briefe aus Sarajevo befördert sowie rund 1,7 Millionen Briefe in die eingeschlossene Stadt gebracht und zugestellt worden. Etwa 50.000 Menschen hätten Medikamente oder medizinische Versorgung durch das Hilfswerk erhalten. Zwei ADRA-Mitarbeiter seien bei ihrem Einsatz in Bosnien-Herzegowina getötet und fünf weitere zum Teil schwer verletzt worden. Rawson habe 1996 das zerstörte Sarajevo selbst besucht und mit Menschen gesprochen, die besonders dankbar über die Aufrechterhaltung des Postverkehrs durch ADRA mit ihren Verwandten in Deutschland gewesen seien. Das Hilfswerk sei damals in Sarajevo nicht nur ein Begriff gewesen, sondern hätte den Menschen auch Hoffnung gegeben.

Der Präsident von ADRA International zeigte sich beeindruckt von den Unterlagen über die vielen in den letzten 25 Jahren von ADRA Deutschland durchgeführten Projekte, die er im Archiv des Hilfswerks in Weiterstadt gesehen habe. Er zeichnete Erich Lischek und seine Mitarbeiter für die langjährige Tätigkeit mit einer gravierten gläsernen Skulptur aus. Der Vorsitzende der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, Pastor Günther

Machel (Ostfildern bei Stuttgart), dankte besonders Lischek für sein Engagement und die 25 Jahre Hilfe für Notleidende in aller Welt, „damit Menschen wieder hoffen können“.

Mit nur einer Teilzeitsekretärin bereitete Pastor Lischek 1986 die Gründung von ADRA Deutschland im Jahr 1987 in Darmstadt vor. Heute arbeiten im ADRA-Landesbüro in Weiterstadt 28 Festangestellte und zehn Freiwillige sowie Ehrenamtliche. Das Hilfswerk bietet auch einen Ausbildungsplatz in Bürokommunikation an.

ADRA Deutschland ist Teil des Netzwerkes von ADRA International, das 120 Länderbüros miteinander verbindet. Gemeinsam setzen sie sich für Projekte der Entwicklungszusammenarbeit und der Nothilfe ein. ADRA Deutschland ist Mitglied des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes sowie Mitbegründerin des Verbandes Entwicklungspolitischer Nichtregierungsorganisationen (VENRO), der „Aktion Deutschland Hilft“ und „Gemeinsam für Afrika“. Sie führt Projekte der Nahrungsmittel-Sicherheit, der Gesundheit, der Bildung, der Einkommensförderung durch Kleinkredite und der Katastrophenhilfe auf vier Kontinenten durch. Projekte des Jahres 2012 sind beispielsweise der Aufbau eines Frühwarnsystems vor Naturkatastrophen in Nepal, Aufklärung über Frühheirat und Genitalverstümmelung in Kenia, das erste duale Berufsbildungssystem in Haiti, Aufbau von Schulen und Bildungszentren in Somalia, Einkommensförderung in der Mongolei, Aufbau einer Backstein-Fabrik in Costa Rica oder Nahrungsmittelhilfe für Notleidende in Mali. Außerdem entsendet ADRA Deutschland jedes Jahr im Rahmen von „weltwärts“ 15 bis 16 Freiwillige zur Mithilfe bei Projekten nach Albanien, Moldau, Tansania, Kenia, Mexiko, Costa Rica und Indien. Weitere Informationen über ADRA gibt es im Internet unter www.adra.de. (3.992 Zeichen)

Wieder Geschenkpakete für Kinder in Osteuropa packen

Weiterstadt bei Darmstadt, 21.09.2012/APD Am 20. September begann die diesjährige Aktion „Kinder helfen Kindern“ mit etwa 450 Gruppen in der Bundesrepublik. Kinder mit Eltern, Kindergärten, Schulen und Kirchengemeinden werden dann wieder Geschenkpakete für Kinder in Osteuropa packen. Damit die Sendungen rechtzeitig bis Weihnachten die Empfänger erreichen, müssen die Pakete bis spätestens 25. November bei den Sammelstellen abgegeben werden.

Laut der Adventistischen Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Deutschland, welche die Aktion durchführt, gehen die Pakete in diesem Jahr an Kinder aus Albanien, Serbien, Kosovo, Mazedonien, Bosnien und Herzegowina, Weißrussland, Moldau und Litauen. Im letzten Jahr wurden 39.262 Geschenkpakete gesammelt. Weitere Informationen über die Aktion 2012 sind auf der Internetseite www.kinder-helfen-kindern.org zu finden. (800 Zeichen)

Flüchtlingshilfe für Alkoholabhängige und Schulabbrecher in Indien

Weiterstadt bei Darmstadt, 21.09.2012/APD Im März 2012 begann die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA in Tamil Nadu, dem südlichsten Bundesstaat Indiens, zwei Projekte in Zeltlagern für Flüchtlinge aus Sri Lanka. Dabei geht es um ein Entzugsprogramm für Alkoholabhängige und Förderkurse für Schulabbrecher. Die Projekte seien Bestandteil einer Zusammenarbeit der Hilfsorganisationen ADRA, Christian Aid und dem Dänischen Flüchtlingsrat (DRC), die mit unterschiedlichen Angeboten die Menschen aus Sri Lanka unterstützen wollen. Finanziell gefördert würden die Projekte von ECHO, der Europäischen Kommission für Humanitäre Hilfe und Katastrophenschutz. Bis Ende 2012 solle das Entzugsprogramm 200 Alkoholabhängigen den Weg in ein Leben ohne Sucht ermöglichen, und Fördermaßnahmen 250 Schülern helfen, einen qualifizierten Schulabschluss zu erlangen.

Um alkoholabhängige Flüchtlinge und ihre Familie kümmerten sich das Jesuit Ministry to Alcohol and Drug Dependents (Jesuitenkloster für Alkohol- und Drogenabhängige), die Kaja-malai Ladies Association (Frauenvereinigung) sowie das Wisdom Krankenhaus in Chennai.

Diese Einrichtungen würden unter anderem Entgiftung, Beratung und psychosoziale Unterstützung anbieten, teilte die Mitarbeiterin von ADRA Deutschland, Sandra Daxenbichler, mit.

Für die Auswahl geeigneter Teilnehmer des Entzugsprogramms, habe ADRA das Personal geschult, um Alkoholsucht zu erkennen und die Betroffenen im Laufe ihrer Behandlung zu beraten. Die Suchtkranken nähmen an einem dreiwöchigen Entzug in den Einrichtungen teil, woran sich der wöchentliche Besuch einer Gruppe der Anonymen Alkoholiker im Bezirk anschließe. Die Mitarbeiter der Einrichtungen würden sich auch noch nach der Behandlung um die Teilnehmer und deren Familien kümmern.

In den 46 Flüchtlingscamps hätten bereits im Vorfeld Gruppengespräche mit Frauen, Männern, Jugendlichen und Kindern stattgefunden. „Sie berichteten von Übergriffen häuslicher Gewalt, Alkoholabhängigkeit und Suizid“, so Daxenbichler. Die Angehörigen erhielten psychosoziale Unterstützung. ADRA rate ihnen, sich in Selbsthilfe-Gruppen wie den Al-Anon (Angehörige Alkoholabhängiger) oder den Alateen (Kinder Alkoholabhängiger) zusammenzutun.

„Fehlende Bildung ist einer der Hauptgründe für ein Leben in Armut“, betonte Sandra Daxenbichler. Deshalb führe ADRA ein Bildungsprojekt für 250 jugendliche Schulabbrecher in 33 Flüchtlingscamps durch. Wichtig sei dabei der Wille der Schüler, weiterzumachen und auch selbst an ihrem Erfolg mitzuarbeiten. Gemeinsam mit der Familie werde eine Vereinbarung getroffen, an dem Förderkurs-Programm teilzunehmen. Die Förderung gelte für Schülerinnen und Schüler der achten bis zehnten Klasse. Dabei würden Lehrer aus den Camps oder von außerhalb die ausgewählten Schulabbrecher mit Hilfe des Lehrplans des indischen Kultusministeriums auf die Prüfungen im Oktober 2012 vorbereiten. Außer den Lehrkräften stelle ADRA auch Lernmaterialien. Zudem bleibe der Kontakt zur Familie bestehen, um über Fortschritte zu berichten. (2.706 Zeichen)

Rundfunk/Fernsehen

„Schabbat Schalom“ – neue TV-Sendung beim „Hope Channel“

Alsbach-Hähnlein bei Darmstadt, 21.09.2012/APD Unter dem Titel „Schabbat Schalom“ strahlt der TV-Sender „Hope Channel Deutsch“ des Medienzentrums „Stimme der Hoffnung“ der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Alsbach-Hähnlein bei Darmstadt eine neue Fernsehserie aus. Das Programm kann zum Sabbatanfang am Freitagabend empfangen werden und wandert im Viertelstundenraster mit dem Sonnenuntergang durch das Jahr. Durch die Sendung führt der TV-Moderator Pastor Matthias Müller.

Die neue wöchentliche Sendung dauert etwa zehn Minuten und ist als Impuls zum Innehalten gedacht. Sie enthält neben einem Video eine kurze Reflexion zu wechselnden Themen. „Schabbat Schalom“ ist ein hebräischer Sabbatgruß und setzt sich aus den Worten „Sabbat/Schabbat“ (Ruhe) und „Schalom“ (Frieden) zusammen. Nach der Bibel beginnt der Ruhetag (Sabbat/Samstag) am Freitagabend mit dem Sonnenuntergang.

Zuschauer können mit eigenen Videos an der Gestaltung der Sendereihe mitwirken, deren Zielgruppe Familien samt Jugendlichen und Kindern sind. „In den wöchentlichen Sendungen wird daher häufig eine kleine Familienaktivität vorgeschlagen, als Anregung zur Gestaltung des gemeinsamen Freitagabends und zur Stärkung des Familienlebens“, informierte Müller.

Entlehnt wurde der Sendetitel beim „Hope Channel Radio“, wo unter dem gleichnamigen Titel bereits seit längerer Zeit ein spezielles Musik- und Tagesprogramm ausgestrahlt wird. Im Radio

beginnt das Programm jeden Freitagabend um 18 Uhr mit einer Andacht zum Sabbatanfang und endet am Samstagabend um 18 Uhr mit einer Andacht zum Sabbatschluss. Das Fernseh- und Radioprogramm des „Hope Channel“ ist im Internet unter www.hope-channel.de zu finden. (1.512 Zeichen)

Neues adventistisches Radiostudio im Südsudan

Juba/Südsudan, 21.09.2012/APD Ein Jahr nach der Unabhängigkeit des Südsudan vom nördlichen Landesteil gebe es verschiedene Initiativen, die von Mitgliedern oder der Leitung der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in der Hauptstadt Juba getragen würden, wie Adventist News Network (ANN) berichtete. Dazu gehöre auch seitens der Kirche die Einrichtung eines Radiostudios in einem beigen Metallcontainer, das in drei Monaten auf Sendung gehen werde.

2006 sei in Juba ein Radiokomitee gegründet worden, welches ständig Geld gesammelt habe. „Unsere Mitmenschen wollen das Wort Gottes hören“, betonte der pensionierte adventistische Pastor Fulgensio Okayo. Es wäre aber im Südsudan nicht wie in anderen Ländern möglich, durch Verteilung von Schrifttum das Evangelium zu verbreiten. Radiosendungen seien dagegen ein Weg, die Menschen zu erreichen. Von den 10,6 Millionen Einwohnern des Südsudan sind mehr als 70 Prozent Analphabeten, und die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung ist sehr arm.

Laut ANN seien Sendungen zu Themen wie Spiritualität, Gesundheit, Familie und Jugend geplant. Die Programme würden in den lokalen Sprachen Bari, Juba, Arabisch, Dinka, Muro, Shiluk und Zende ausgestrahlt. Nach Kauf der Studioausstattung beginne nun die Ausbildung von acht Freiwilligen zur Betreuung des Rundfunksenders. Auch ein 30-Meter-Mast mit einer Sendeleistung für ein Empfangsgebiet im Radius von acht Kilometern stünde bereits neben dem Studiocontainer. Später werde eine Antenne auf einem Hügel außerhalb der Stadt errichtet, um die ganze Hauptstadt mit rund 350.000 Menschen zu erreichen.

Auf dem Gelände der „Greater Equatoria“ Kirchenleitung in Juba, auf dem auch der Radiostudiocontainer steht, unterhält die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten eine Grundschule mit 1.000 Schülerinnen und Schülern sowie eine Klinik. Dort befinden sich zudem zwei Kirchen, die Kirchenverwaltungsgebäude der Adventisten sowie das Landesbüro der Adventistischen Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Südsudan. Bis zum Abschluss eines großen Entwicklungsprojekts beschäftige das ADRA-Landesbüro 700 Angestellte, danach sollten es noch rund 400 Mitarbeiter sein. (1.902 Zeichen)

„Hope Channel“ – erster protestantischer Fernsehsender in der Ukraine

Silver Spring, Maryland/USA, 21.09.2012/APD Nach zwei erfolglosen Versuchen hat der „Hope Channel“, das Fernsehnetzwerk der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Mitte August vom „Nationalen Rat für Radio und Fernsehen“ in der Ukraine als erster protestantischer TV-Sender eine Übertragungslizenz für Satelliten- und 600 Kabelprogramme im Land erhalten, wie Adventist News Network (ANN) berichtete.

Mit der Sendelizenz könne das adventistische Fernsehnetzwerk „drei von vier Einwohnern in der Ukraine erreichen“, informierte Vacheslav Demyan (Kiew), Direktor von „Hope Channel Ukraine“, in einer Pressemitteilung. Der Beginn der Ausstrahlungen sei für November 2012 geplant. „Das ist eine wichtige Entwicklung für unsere Kirche in der Ukraine“, betonte Pastor Brad Thorp (Silver Spring, Maryland/USA), Präsident des weltweiten adventistischen Fernsehnetzwerks „Hope Channel“.

Der nationale Radio- und Fernsehrat stufe laut seiner Pressemitteilung „Hope Channel Ukraine“ als Anbieter für Bildungs- und religiöse Programme ein. Nach ANN plane das adventistische Fernsehnetzwerk in der Ukraine die Ausstrahlung von religiösen Sendungen und Musik

sowie von Programmen für Gesundheit, Kinder, Jugendliche und Familien. In Ukrainisch werde täglich 18 Stunden gesendet, in den restlichen sechs Stunden in Russisch und anderen Sprachen des Landes.

„Hope TV Channel Ukraine“ wurde 2008 von der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten gegründet. Unter den 45 Millionen Einwohnern der Ukraine leben 61.215 erwachsen getaufte Adventisten in 922 Gemeinden. Die dortige Freikirche unterhält ein Gymnasium, eine englische Sprachschule, einen Verlag, ein Medienzentrum und das Fernsehnetzwerk „Hope Channel Ukraine“.

(1.548 Zeichen)

Bibel

Briefmarke und Gedenktafel zum 200-jährigen Jubiläum der Deutschen Bibelgesellschaft

Stuttgart, 21.09.2012/APD Aus Anlass der Gründung der Württembergischen Bibelanstalt gibt es seit dem 13. September die Sonderbriefmarke „200 Jahre Deutsche Bibelgesellschaft“. Ministerialdirektor Dr. Bruno Kahl vom Bundesfinanzministerium stellte im Stuttgarter Rathaus das neue Postwertzeichen vor. Die Briefmarke zeigt einen Ausschnitt aus dem Lukasevangelium in der Fassung eines der ersten Neuen Testamente, welche die Württembergische Bibelanstalt in der Lutherübersetzung herausgab. Der Wert der Marke, die in einer Auflage von vier Millionen Exemplaren erscheint, beträgt 85 Cent, passend für eine Büchersendung bis 500 Gramm.

Dr. Kahl erinnerte daran, dass es bereits 1962 zum 150. Geburtstag der Württembergischen Bibelanstalt eine Sondermarke der damaligen Deutschen Bundespost im Wert von 20 Pfennig gab. Die Bibel bezeichnete er als ein Buch, das „anders ist als alle anderen“. Obwohl der Text der Heiligen Schrift schon sehr alt sei, „ist er immer noch aktuell“. Er leuchte die Gründe und Abgründe des menschlichen Daseins aus und spende Trost und Hoffnung.

Die Bibelgesellschaft stehe in der Tradition Martin Luthers, betonte der Bischof der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, Dr. Frank Otfried July, bei der Präsentation der Sonderbriefmarke. Wie der Reformator ermögliche auch die Bibelgesellschaft den Menschen, die Heilige Schrift zu hören und zu verstehen. „Vielen ist die Bibel nicht mehr bekannt“, bedauerte der Landesbischof. Doch Oratorien, große Teile der Literatur und der Bildenden Kunst seien nur bei Kenntnis der Heiligen Schrift zu verstehen. July erinnerte angesichts der aktuellen Diskussionen an die Verse auf der Briefmarke aus der Geburtsgeschichte Jesu, in der von seiner Beschneidung berichtet wird. Auch das zeige, wie biblische Geschichten in das Leben hineinspielten.

„Das 2. Kapitel des Lukasevangeliums, die Geburtsgeschichte Jesu, wurde gewählt, weil es sich um einen besonders bekannten Text handelt“, sagte Pfarrer Klaus Sturm, Generalsekretär der Deutschen Bibelgesellschaft. Auf der Briefmarke ist auch der 21. Vers zu finden: „Und da acht Tage um waren, dass das Kind beschnitten wurde; da ward sein Name genannt Jesus.“ Dass auch dieser Text auf dem Postwertzeichen steht, sei allerdings schon lange vor der Debatte um die Beschneidung festgelegt worden.

Dass immer wieder Menschen durch die Arbeit der Bibelgesellschaft an das Wort Gottes neu herangeführt werden, wünschte Prälat Dr. Bernhard Felmborg (Berlin), Bevollmächtigter des

Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Der Stuttgarter Verwaltungs-Bürgermeister Werner Wölfle betonte, auch wenn die Bibelgesellschaft betriebswirtschaftlich bestehen müsse, handele es sich um ein Unternehmen der besonderen Art. Die Bibel sei die Verfassung des christlichen Glaubens und eine Fundamentaethik.

Im Anschluss an die Präsentation im Rathaus enthüllten am Marktplatz 5 in Stuttgart Landesbischof July, Bürgermeister Wölfle und Christiane Haufler die Gedenktafel zur Entstehung der Bibelgesellschaft. Vor 200 Jahren stand am gleichen Ort das Haus des Kaufmanns Tobias Heinrich Lotter. Dort gründeten Pfarrer, Kaufleute und Beamte am 11. September 1812 die Württembergische Bibelanstalt. Heute ist am Marktplatz 5 das Geschäft „Haufler am Markt“ ansässig.

Die Initiative zur Gründung der Bibelanstalt ging von der „Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft“ aus. Zweck war „die Verbreitung der Bibel unter den ärmeren Volksklassen im evangelischen Württemberg“. Da der württembergische König Friedrich der neuen Organisation Portofreiheit gewährte, führte sie lange den Namen „Privilegierte Württembergische Bibelanstalt“. 1981 trat die Deutsche Bibelgesellschaft an die Stelle der Bibelanstalt. Außerdem entstand die Württembergische Bibelgesellschaft für die bibelmissionarische Arbeit in der Region. (3.377 Zeichen)

Im letzten Jahr weltweit über 32 Millionen Bibeln verbreitet

Stuttgart, 21.09.2012/APD Erstmals in der Geschichte des 1946 gegründeten Weltverbandes der Bibelgesellschaften (UBS; United Bible Societies) haben die nationalen Bibelgesellschaften insgesamt mehr als 32 Millionen Exemplare der Heiligen Schrift verbreitet. Laut „Scripture Distribution Report“ sind im Jahr 2011 32,1 Millionen Bibeln verkauft oder kostenlos abgegeben worden. Das teilte der Weltverband im englischen Reading mit. Im Jahr 2010 waren es knapp 29 Millionen Bibeln.

Die erhöhte Zahl erkläre sich vor allem mit der wachsenden Verbreitung der Bibel durch die afrikanischen und lateinamerikanischen Bibelgesellschaften. Sie meldeten zusammen ein Plus von 3,6 Millionen Bibeln zum Vorjahr. In der UBS-Region Europa und Naher Osten seien 2,57 Millionen Bibeln verbreitet worden, 2,7 Prozent mehr als im Jahr 2010.

Bibeln in den Sprachen Arabisch, Chinesisch, Englisch, Französisch, Deutsch, Portugiesisch, Russisch, Spanisch und Suaheli machten nahezu zwei Drittel der Bibelausgaben aus. Die meisten Bibeln seien in Brasilien (7,9 Millionen), China (3,8), Indien (2,2) und Nigeria (1,7) verbreitet worden. Zusätzlich hätten die Bibelgesellschaften 2011 weltweit 9,84 Millionen Neue Testamente und rund 340 Millionen einzelne Schriften, wie Evangelien und biblische Auswahltexte, abgegeben.

Die Bedeutung digitaler Ausgaben der Bibel habe laut Weltverband der Bibelgesellschaften weiter zugenommen. Dazu zählten Hör- und Computerbibeln, Bibel-Apps für Smartphones sowie Videos. Allein die Bibelgesellschaft von Südafrika hätte 243.000 dieser Formate verbreitet.

Zahlen von Verlagen und Organisationen, die nicht dem Weltverband angehörten, seien in der UBS-Statistik unberücksichtigt geblieben. Der Weltverband der Bibelgesellschaften ist der internationale Zusammenschluss von 146 nationalen Bibelgesellschaften, zu denen auch die Deutsche Bibelgesellschaft gehört. In Deutschland werden von der „Weltbibelhilfe“ Spenden für die internationale Verbreitung der Heiligen Schrift gesammelt. (1.793 Zeichen)

Buchrezension

Hartmut Weyel, „Zukunft braucht Herkunft“, Band 3: „Lebendige Porträts aus der Geschichte und Vorgeschichte der Freien evangelischen Gemeinden“, Bundes -Verlag Witten, 2011, 527 Seiten, Paperback, 16,95 Euro, ISBN 978-3-862580-11-8.

Hartmut Weyel bezeichnet das Siegerland als einen Herd der Erweckung und den Schuhmacher Johann Heinrich Weisgerber (1798-1868) als einen der Köpfe der damaligen Erweckungsbewegung, der sich Evangelist nannte. Wie immer waren auch in den Reihen der Siegerländer Erweckten Irrungen und Wirrungen nicht ausgeblieben. Mystische, schwärmerische und sektiererische Grüppchen, aber auch sogenannte philadelphische Wohngemeinschaften mit urchristlichen Gemeineigentumsverhältnissen gaben Anlaß zu Missverständnissen und pauschalen Verurteilungen.

Weisgerber, auch der Teerstegen des Siegerlandes genannt, sieht sich von Gott berufen und begabt, auch ohne kirchliche Legitimation die Bibel auszulegen und Menschen das Evangelium zu predigen. Freie evangelische Gemeinden entstanden dort, wo Menschen von ihrer toten Kirchlichkeit aufgeweckt wurden. Im Rahmen der Vorgeschichte erwähnt Hartmut Weyel auch Thomas Chalmers (1780-1847), den Initiator der Evangelischen Allianz und Begründer der schottischen Freikirche, sowie die Neukirchener Waisen- und Missionsanstalt mit Ludwig Doll, der sich für den Aufbau der Evangelischen Allianz einsetzte.

Es folgen dann die Lebensbilder von 16 Gottesmännern, welche die Geschichte der Freien evangelischen Gemeinden in Deutschland prägten. So wird der Schneider Wilhelm Weber (1827-1905) der erste Reiseprediger des Bundes Freier evangelischer Gemeinden. Fritz Oetzbach (1850-1909) fungierte als Krankenheiler und Evangelist. Orientierung bot ihm die Publikation der Amerikanerin Carrie Frances Judd „Das Gebet des Glaubens nach Jakobus“. Der Reiseprediger, Lehrer und Publizist Friedrich Kaiser (1863-1955) zeichnete sich durch seine Vielfalt von Werken aus, unter denen sich auch eine Arbeit über den „Sabbat und Sonntag“ aus dem Jahre 1898 und 1928 befindet.

Adolf Hitlers politische Gewaltherrschaft brachte Unruhe in die Freien evangelischen Gemeinden. Die für sie existenziell notwendige Trennung von Staat und Kirche hat in deren Geschichte weitgehend zur politischen Abstinenz geführt. Der Untergang des Kaiserreiches und die Überflutung der Welt mit den Ideen der Demokratie ließen ein Chaos befürchten. Daher war es auch nicht verwunderlich, dass viele national-konservative Christen später die Machtergreifung Hitlers begrüßten, weil er eine starke Ordnungsmacht verhieß, von der man glaubte, dass sie sittlichen Verwüstungen wehren und dem Antichristen eine aufhaltende Macht entgegensetzen würde. Wegen ihrer apolitischen Haltung waren daher auch viele führende Persönlichkeiten der FeG nicht imstande, die politischen Verführungen des nationalsozialistischen Staates genügend zu erkennen und ihnen zu widerstehen.

In jenen Jahren spielte der Krefelder Unternehmer Johannes van den Kerkhoff bei den FeG eine bedeutende Rolle, der sogar Reichstagsabgeordneter wurde. Viel mehr neigte der Schriftsetzer, Schriftleiter und Schriftausleger Wilhelm Wöhrle zu Fehlern und Fehleinschätzungen im „Dritten Reich“. Seine Kommentare lassen deutlich seine Sympathie für Hitler erkennen. Jener habe aus der Vergangenheit das Beste in die neue Zeit herüber gerettet: Ehrfurcht, Autorität, Treue, Opferwilligkeit.

Auch der Evangelist und Publizist, Pastor Friedrich Heitmüller, gab eine „einmütige Erklärung“ für den Staat Adolf Hitlers ab. In ihr wurde bestätigt, dass die Gemeinschaft sich freudig hinter den Staat Hitlers gestellt und ihm treue und opferbereite Mitarbeit gelobt habe. Heitmüller beurteilte dagegen schonungslos und offen Rosenbergs „Mythos des 20. Jahrhunderts“ als radikale Verwer-

fung des neutestamentlichen Christentums, indem nicht nur das Alte Testament abgeschafft werden sollte, sondern auch der lebendige und persönliche Gott des Christentums.

Die wertvolle Zusammenfassung von Lebensbildern bedeutender Persönlichkeiten enthält auch die Biographien von Walter Böhme, Kurt Zimmermann, Emil Orth, Hermann Hein, Karl Mosner, Adolf Kaiser und Heinrich Wiesemann (1901-1978), der fast 50 Jahre die Geschichte und die Geschicke der Freien evangelischen Gemeinden entscheidend mitgestaltet und mitverantwortet hat.

Dr. Wolfgang Tulaszewski

Lars G. Petersson, „Hitlers Fahnenflüchtige“, Vorwort: Annette Bygott, Brentwood, Essex/Großbritannien, chipmunkapublishing, 2012, 192 Seiten, Paperback, 14,99 Euro, ISBN 978-1-84991-795-7.

Im britischen Verlag für geistige Gesundheit (mental health publisher) ist im Sommer 2012 ein Buch in deutscher Sprache erschienen, das in Deutschland besondere Aufmerksamkeit verdient. Der schwedische Autor, Lars G. Petersson, hat sein Buch „Deserters“ in dänischer und englischer Sprache bereits 2005 vorgelegt. Seitdem ist es unter anderem beim Museum des dänischen Widerstands gegen die NS-Besatzung in Kopenhagen erhältlich. Dass das Buch nun auch in deutscher Sprache vorliegt und damit den Einblick in das Denken europäischer Nachbarn über den Umgang Deutschlands mit „Hitlers Fahnenflüchtigen“ erleichtert, ist das Verdienst von Annette Bygott, die in London lebt. Als 1936 in Deutschland geborene Tochter „eines Soldaten, der 1941 zu Beginn des Russlandfeldzugs den ‚Heldentod fürs Vaterland‘ starb“, war sie schon durch ihre Mutter „hellhörig gemacht worden für die großen Verbrechen und das Leiden am Krieg“. Das prägte sie lebenslang, machte sie friedensbewegt und – fast zufällig – zur Übersetzerin dieser eindrücklichen Publikation. Diese wäre nicht zustande gekommen ohne die Zusammenarbeit des Autors mit den drei Zeitzeugen, deren Lebensgeschichten exemplarisch im Zentrum der Abhandlung stehen: Ludwig Baumann, Helmut Kober und Peter Schilling.

Über die Erlebnisse und Erfahrungen dieser drei Männer vor, während und nach dem 2. Weltkrieg, in den sie das NS-Unrechtsregime eingezogen hatte, berichtet der Autor in 42 Kapiteln auf 154 Seiten. Dabei geht es um Ludwigs Baumanns bewegendes Schicksal, Peters Schillings Weg in die Wehrmacht, seine Fahnenflucht in die Schweiz und über Helmut Kobers Weg in den Widerstand, zuerst an der Ost-, später an der Westfront. Die erzählerische Form lädt – trotz oft grausamer Details – zum Weiterlesen ein, wozu „Schnipsel“ aus anderen Schicksalen ebenso beitragen, wie erhellende Gedanken über Widerstand in der NS-Zeit. Seine historischen Recherchen, gestützt auf persönliche Gespräche und ausführliche Begleitung der Zeitzeugen, vermittelt der Verfasser ansprechend, ja spannend. Die im Rückblick der Zeitzeugen erlebte Wahrnehmung der damaligen Situation, die Ereignisse und Begebenheiten werden einfühlsam nachgezeichnet und geschichtlich eingeordnet. Petersson gelingt es, die Authentizität der Hauptpersonen wiederzugeben, ohne Fußnoten oder wissenschaftlichen Apparat, dafür mit einigen Bildern und Dokumenten. Das Buch zeigt anhand dreier aufschlussreicher Beispiele Formen militärischen Widerstandes auf, skizziert die Rahmenbedingungen ihres Handelns als „Hitlers Fahnenflüchtige“ und dessen biografischer Folgen pointiert. Das schließt einen Abriss des später nötigen, spannenden Kampfes um Rehabilitation von 1990 bis 2002 ein, den sie als „alte Männer“ stellvertretend für die Wiederherstellung und Anerkennung der Würde der jahrzehntelang verfeimten Opfer der NS-Militärjustiz gemeinsam führen mussten.

Ein Anhang, der auch Peter Schillings „Deserteurslied“ mit Text und Noten enthält, erinnert an ausgewählte deutsche Kriegsdienstverweigerer und verweist auf weiterführende Quellen. In seinem Nachwort plädiert der Autor nachdrücklich für die weltweite Anerkennung und Durchsetzung des Menschenrechts der Kriegsdienstverweigerung, um gegen Krieg und Waffengewalt ein lebensfreundliches Schutzrecht zu haben.

Günter Knebel

(Hinweis der Redaktion: Günther Knebel, Bremen, Jahrgang 1949, war von 1982 bis 2010 Geschäftsführer der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung [EAK] in der EKD [www.eak-online.de]. Ehrenamtlich ist er seit 1998 Schriftführer der Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz e.V., Bremen [www.bv-opfer-ns-militaerjustiz.de].)